

S. Johannskirchen, so ein filial gen Khirchdorff mit namen Ottmaring

Hans Herbert und Stephan Maidl

Die ersten Hinweise auf eine Kirche in Ottmaring erhalten wir aus der Baugeschichte: als im Jahre 1962 bei Renovierungsarbeiten der Außenputz der Ottmaringer Kirche abgeschlagen wurde, kamen an der Südseite ein romantisches und ein gotisches Portal zum Vorschein. Der Deggendorfer Kreisarchäologe Dr. Schmotz ordnet diese Portale dem Hochmittelalter zu¹. Übrigens gehört auch der Chor mit seinem Rippengewölbe der gotischen Stil-epoche an.



Die schriftlichen Hinweise mit genauen Zeitangaben beginnen zwar später, sie erreichen aber immerhin auch in die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts zurück und sie bekunden eine über Jahrhunderte hinweg andauernde Verbindung zwischen dem Ottmaringer Ortsadel und der Ottmaringer Kirche.

1. Das Mess-Stipendium des Schweiker von Ottmaring

Die ältesten schriftlichen Quellen Kirche finden wir in den Jahren 1338 und 1339. Damals, genau *am naechsten phinztag vor san Veitz tag 1339* (= 10. Juni), übereignete einer der einflussreichsten Ottmaringer Adligen, der Schweiker von Ottmaring, der Pfarrei in Kirchdorf mit anderthalb Huben, in Wisselsing gelegen, ein reiches Widum. Als Gegenleistung dafür war der Pfarrer von Kirchdorf verpflichtet, jede Woche in Ottmaring drei Messen zu lesen.

Bis diese Stiftung jedoch rechtsgültig wurde, musste der Schweiker seine „Beziehungen spielen“ lassen, die er zum Herzog Heinrich XIV. von Niederbayern und zum Stift Obermünster in Regensburg besaß.

Als Ottmaringer Kämmerer von Obermünster erwirkte er, dass die Äbtissin Adelheid und ihr Convent ihm die eben genannten anderthalb Huben ein Jahr vorher, am 24. März 1338, *des naechsten ertags vor unser vrowen tag in der vasten* übereignete.

Für Obermünster bedeutete dies aber nur ein Tauschgeschäft, denn als Gegenleistung erhielt das Regensburger Stift am 26. Juli 1338, *des naechsten suntags nach sand Jacobs tag*, vom Herzog Heinrich XIV. anderthalb Huben in *Freyn-dorff* (= das heutige Freundorf). Diese anderthalb Huben hatte bis dahin der Schweiker vom Herzog, der ihn seinen Ritter nennt, zum Lehen gehabt.

Übrigens hat der Schweiker gerade ein Jahr vorher, am 1. September 1337, mit *sechshundert pfunt und dreizzich pfunt Regensburger pfenning* dem Herzog einen großen Kredit gewährt. Wahrscheinlich hat das die Lehensübertragungen begünstigt².

Neben diesen anderthalb Huben schenkt der Schweiker dem *gotsbaus zu Chirchtorf* noch ein *guetel ze Wizzensing*, das er von seinen Verwandten gekauft hat. Über diese *Widmung* berichtet uns ein *Verzichtsbrief* seines Neffen Ulrich, ausgestellt am *longen antloz tag* des Jahres 1344 (= 3. Juni).

Nachfolgend sind Auszüge aus den vier Originalurkunden wiedergegeben:

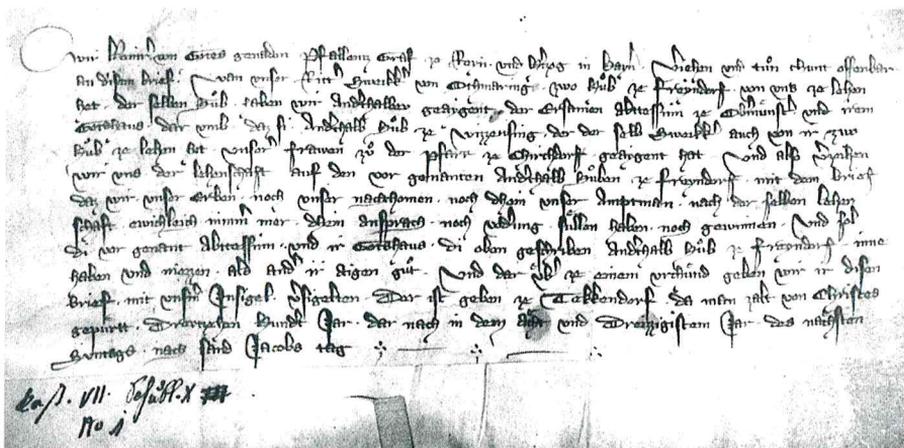
- a) Verzicht auf das Lehensrecht der Äbtissin und des Konvents zu Obermünster in Regensburg an anderthalb Huben zu Gunsten der Kirche in Kirchdorf (24. März 1338)

*Althair von gotes genaden Äbtissin und aller d' Convent ze Obermünster
ze Regens in irer offener an diesem tages und im d'ent allen den die in irer
hoheit oder lehen haben das wir an gepen haben, h' d' Swerker von Ottmaringer
conse abhambere ihre dinst, die er uns und unsern swerker oft erzengt hat und
noch erzengen sol, und haben in gedigen anderthalb hub gelegen ze wizen
sins, die er von uns und unsern swerker zu wizen lehen gehabt hat, der
spare ze Chirchdorff hinc unser vrowen, das man da got mit einer messe
zo dem tag d' dinst der vor da geloben ist des was gedigen mis und haben uns
der wazgeschriben anderthalb hub gar und gungelichen rügen umb die widerlegum
die uns auch der umb wider gängen ist, das wir die irer und convent vrowen sint
oder noch swerker wider, d' dinst anfrach noch widerumb erwiltet, nimm
mer der nach stulen haben noch gewinnen und wienich noch, auf, d' dinst noch
saw, und das in und auch der irer ze Chirchdorff und unser vrowen von uns
das als stet belob und vnzweischen, geb wir in irer zu wizen mit unser
in irer und mit uns d' convent in sigel, der zuet ist geloben do man salt von
abwilt gewer d' wizen hunde gar, und der nach in dem d' dinst in d' wizen
für des nächsten ertags vor unser vrowen tag in der vasten.*

Wir Albait von gotes genaden aptessin und aller des convent ze Oberminster ze Regensburg verichen offenbar an disem prief...das wir angesehen haben hern Sweikers von Otmaring, unsers Chamrars true dinst, die er uns und unserm gotzhaus oft erzaigt hat...und haben im geaigent anderthalb hub, gelegen zu Wissinging, die er von uns und unserm gotzhaus ze rechtem lehen gehabt hat, der pfarre ze Chirchdorf...das man da got mit ainer messe zu dem gotzdinst der vor da gebesen (gewesen) ist...gedienen mug und haben uns der vorgeschriben anderthalb hub gar und gentzleichen verzigen...das also stet beleib und unzebrochen, geb wir im disen prief versigelten mit unserm insigel und mit unsers conventz insigel.

Der prief ist gegeben, do man zalt von Christes gewurt dreuzehen hundert iar und dar nach in dem achten und dreizzigsten iar, des naechsten ertags vor unser vrowen tag in der vasten³.

b) Übereignung von anderthalb Huben in Freundorf an das Gotteshaus Obermünster (26. Juli 1338)



Wir Hainrich von gotes genaden pfallentz graf ze Rayn und hertzog in Baiern verichen...an disem brief, wan unser ritter Sweikker von Othmaring zwo hueb ze Freyndorf von untz ze lehen hat; derselben hueb haben wir andert halben geaygent der ersamen abtessin ze Obermuenster und irem gotshaus dar umb, daz si anderhalb hueb ze Wissinging, der derselb Sweikker auch von ir zwo hueb ze lehen hat, unserer frawen zue der pfarr ze Chirchdorff geaygent hat...und daruber ze einem urchund geben wir ir disen brief mit unserm insigel versigelten.

Der ist geben ze Tekkendorf, da man zalt von Christes gepurtt dreutzehen hundert iar, dar nach in dem acht und dreizzigsten iar des naechsten suntags nach sand Jacobs tag⁴.

- c) Verzicht von anderthalb Huben durch den Schweiker von Otmaring zu Gunsten der Kirche in Kirchdorf, dreier gestifteter Messen wegen (10. Juni 1339)

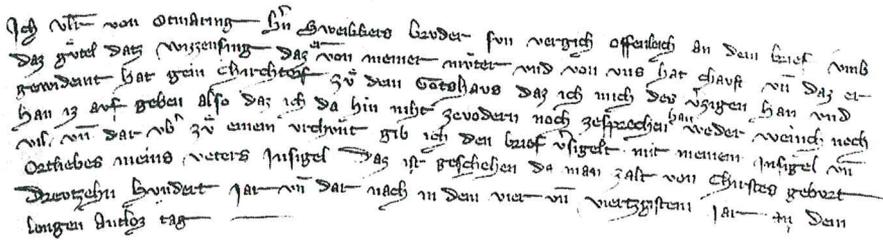
Wir Swiker von Otmaring, Salmei mein hausfrawe, Heinreich und Martein sein sun, veriechn mit disem brif allen den di in sachent oder horene lasen. Daz wir mit veraintem willen und wol bedachten muet... uns ewichlich verzign und aufgegeben haben aller diu recht... di wir gehabt haben oder unser eriben, an anderthalber hueb, gelegen ze Wissenssing, umb drey messe, di man ze Otmaring alle wochen sprechen sol ze andern messen, die vor da gewesen sind. Also das si ewichlichen gehören und dienen suellen zu der pfarr ze Chirichdorf alz ander guet und wydem, daz si hat... und daz... der pfarr ze Chirichdorf daz staet und unzebrochen beleib, geben wir obgenanter Swicker, Ulrich sein bruder und Heinrich sein sun von Otmaring disen offen brief, versigelten mit unser dreier anhangenden insigeln. Dar under ich mich vorgananter Martein, her Sweykern sun von Otmaring verpint... Der brief ist geben, do von Christi geburt ergangen waren driuzebenhundert iar und in dem neun und dreizzigisten iarr, dez naechsten phintztags vor san Veitz tag⁵.

- d) Verzicht auf ein Gütel in Wissenssing (3. Juni 1344)

Ich Ulrich von Otmaring, hern Sweickers bruder sun, vertzich offenleich an dem brief umb daz guetel, daz Wissenssing, daz er von meiner mueter und von uns hat chauft und daz er gewidemt hat gein Chirichtorf zu dem gots-

haus... darüber zu einem urchunt gib ich den brief versigelt mit meinem insigel und Ortliebes, meins veters insigel.

Daz ist geschehen, da man zalt von Christes geburt dreutzehn hundert iar und dar nach in dem vier und viertzigsten iar, an dem longen Antloz tag⁶



Die Bedeutung diese Schweiker'schen Schenkung wird in der Beschreibung des Bistums Passau noch 500 Jahre später gewürdigt: *Durch diese Stiftung der drei Wochenmessen des Edlen Schweiker wurde die Ottmaringer Kirche ohne Zweifel zur Filialkirche mit ständigem Gottesdienst an Sonn- und Feiertagen erhoben*⁷.

Gottesdienste aber wurden schon die Zeiten vorher gefeiert, wenn wir in der Urkunde lesen: *umb drey messe, di man ze Otmaring alle wochen sprechen sol ze andern messen, die vor da gewesen sind*⁸.

2. Der Prozess vor dem bischöflichen Hochgericht von dreyer gestifter mess

Ob nun der dreimalige Weg in der Woche von Kirchdorf nach Ottmaring dem dortigen Pfarrer zu beschwerlich war oder ob er seinen seelsorgerischen Pflichten nicht immer nachkam, wir wissen es nicht. Auf alle Fälle aber hat er es *versaumbt, die vom Schweiker gestifteten drei Wochenmessen in Ottmaring zu vollbringen*.

So wandte sich der Ortsadelige Peter Resch zu Ottmaring im Jahre 1446 bereits ein zweites Mal an das bischöfliche Hochgericht zu Passau, nachdem seine erste Eingabe vom Jahre 1441 ohne Erfolg geblieben war... *und lies hören einen stiftsbrief, der innhilt, wie ir pharrer zu Kirchdorf wochentlich drei messen zu Otmaring volbringen solt. Den und anderen gotesdinst nu ettwelang ir gegenwärtiger pharrer dasselbs, genant der Hayder, yetz, als bei fünfiaren abgesprochen, versaumbt hiet, diselben mess und der gotesdinst doch von hern Sweikern von Otmaring gestiftt wern (= wären)...*

Nach einer langwierigen Verhandlung, in der die *fürleger* (= Anwälte) beider Parteien ihre Argumente *in red und gegenred* darlegten, wurde vom Vorsitzenden des Hochgerichts Alban Klosner, dem Hofmeister Herzog Heinrichs des Reichen von Bayern-Landshut, folgender Spruch verkündet: *...daz der*

stiftsbrif der kräftten beleiben sull mit allen seinen punnten... da sullen meine herrn vom capitl (= Domkapitel) zween vicari (= zwei Kapläne) dartzu hallten, damit dem spruch genug beschech... damit die mess und gotsdinst volpracht werden nach inhalt des stiftsbriefs... es solt beschechn in drein viertzehen tagen und drein tagen...

Gegeben ze Passau am phinztag vor sant Dyonisn tag nach Christi gepurde vierzevehundert und darnach im sechsund viertzigisten iaren (= 6. Oktober 1446)⁹.

Dank der Hartnäckigkeit des Peter Resch hatte diese Schweiker'sche Stiftung noch mindestens 400 weitere Jahre Bestand. Denn Pfarrer Klämpfl berichtet in seinem Buch *Der ehemalige Schweinach- und Quinzigau: diese drei Wochenmessen wurden später auf eine reduziert, welche noch jetzt am Samstage gelesen wird*¹⁰.

3. Die Messstipendien der Edlen von Resch und der Freiherrn von Starzhausen

Die Reschen retteten aber nicht nur die drei Wochenmessen des Schweiker, sie taten sich auch selber als Wohltäter der Kirche hervor. Bei Klämpfl wiederum lesen wir: *Peter Resch... stiftete im Jahre 1501 am Donnerstag nach St. Georgi in der Fialkirche zu Ottmaring einen Jahrtag mit einem Seelenamte, einem Lobamte und einer Beimesse für sich und seine erste Hausfrau Magdalena Seiberstorfer*¹¹.

Übrigens finden wir in der Kirchenrechnung von 1787 den genauen Betrag, den diese Stiftung einbrachte: *von der sogenant Schodischen Sölde, welche der wohlgeborne Herr Peter Resch, gewester Innhaber der Hofmarch Ottmaring seel. diesem Gotteshause zur Haltung eines ewigen Jahrtags verschaaft hat: 1 Gulden, 8 Kreuzer*¹².

Wiederum bei Klämpfl lesen wir über die Starzhauser als Stifter: *Jakob von Starzhausen zu Ottmaring auf Marklkofen und Reicheneybach... stiftete... einen Jahrtag mit 1 Seelenamte, 1 Lobamte und 1 Beimesse nebst Vigil und Libera. Er starb...im Jahre 1640*¹³. *Sebastian Ferdinand Albrecht Reichsfreyherr von Starzhausen zu Ottmaring... stiftete für sich und seine Gemahlin Emerentia Isabella im Jahre 1742, den 14. Dezember die Freitagswochenmesse*¹⁴.

Letzteres Stipendium war mit 1500 Gulden dotiert, die jährlich mit 4 Prozent *verinteressiert* wurden, also 60 Gulden Zinsertrag brachten. Diese „Belastung“ ging mit dem Verkauf des Schlosshofes im Jahre 1786 auf den Schlossbauerhof über. Sie wurde erst im 20. Jahrhundert abgelöst.

Von dieser Stiftung ist das Original noch erhalten und wird im Schlossbauerhof aufbewahrt.

Aber nicht nur der Dorfadel stiftete Messen. So liegen uns gerade aus dem 19. Jahrhundert zahlreiche Aufzeichnungen über Messstipendien privater Personen vor.

4. Die *visitatio bavarica* – die bayerische Visitation

4.1. Der Beginn der Reformation – die Religionsmandate der bayerischen Herzöge

Große Umwälzungen auf religiösem Gebiet prägen die 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts: Die Lehre Martin Luthers, der ursprünglich keine Glaubensspaltung wollte, sondern nur die Missstände in der Kirche anprangerte, breitet sich vor allem in den Städten (Regensburg, München, Straubing usw.) rasch aus. Sie findet aber auch auf dem flachen Land, gefördert durch die reichsunmittelbaren Herren – so in unserer Gegend durch die Reichsgrafen von Ortenburg – ihre Anhänger.

Dieser Entwicklung stellen sich die bayerischen Herzöge entgegen: *ihre Entscheidung gründete fest in ihrer persönlichen religiösen Überzeugung, wenn sie auch damit den politischen Vorteil nach innen und außen klug zu verbinden wussten*¹⁵. Zusammen mit ihrem Kanzler Leonhard Eck sowie dem Ingolstädter Theologieprofessor Johannes Maier aus Egg/Günz entwickeln sie ein eigenes kirchenpolitisches Aktionsprogramm, das als Beginn der Gegenreformation bezeichnet werden kann¹⁶.

Trotz vieler Religionsmandate¹⁷ konnte aber die Ausbreitung des neuen Glaubens und der Niedergang der alten Kirche nicht aufgehalten werden. Besonders negativ wirkte sich das passive Verhalten der Bischöfe aus, denen eine geistliche Führungsgestalt fehlte, die dem reformatorischen Eingriff ebenbürtig gewesen wäre¹⁸.

Und so gehen einige Jahrzehnte ins Land, in denen die Missstände auf religiösem Gebiet sich noch verschlimmern: Pfründenwirtschaft, schlechter Bildungsstand vor allem bei der niederen Geistlichkeit, oft jahrzehntelang keine Spendung der Firmung u. a. m.

Erst Mitte des 16. Jahrhunderts deutet sich eine Besserung an: nach Trient wird ein Konzil einberufen. Die bayerischen Herzöge holen die Jesuiten ins Land, die in den folgenden Jahrzehnten das Bildungswesen neu gestalten werden¹⁹.

4.2. Die bayerische Visitation

Vor diesem Hintergrund ist die bayerische Visitation, die *visitatio bavarica* zu sehen. Jahrelang drängten die bayerischen Herzöge auf eine Visitation, während die Bischöfe einen nicht unerheblichen Widerstand leisteten, weil sie allzu starke Eingriffe des Landesherrn in die geistliche Jurisdiktion befürchteten²⁰.

Die bayerische Visitation im Bistum Freising ist von Anton Landersdorfer untersucht worden²¹. Die bayerischen Teile des Erzbistums Salzburg und des Bistums Chiemsee wurden von Reiner Braun bearbeitet²². Die bayerische Visitation im Bistum Passau wird von Konrad Ammann ausgewertet. Die Arbeit ist aber bisher noch nicht veröffentlicht. Auch über die Visitation im Bistum Regensburg liegt ebenfalls noch keine Veröffentlichung vor.

Endlich wurde im Juni 1558 zwischen den Bischöfen von Salzburg, Freising,

Regensburg und Passau sowie den Vertretern des Herzogs beschlossen, die seit 1522 geplante und 1553 beschlossene Visitation im September 1558 in Angriff zu nehmen.

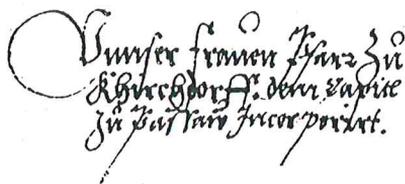
Im Bistum Passau wurde diese vom Oktober bis Weihnachten 1558 vorgenommen. Der Visitationsbericht ist in der Bayerischen Staatsbibliothek in München aufbewahrt²³.

Für die Kommission, welche die Visitation durchzuführen hatte, wurden genaue Instruktionen und ein Befragungskatalog ausgearbeitet.

Mit Hilfe dieses Katalogs soll im Folgenden das Ergebnis in unserer Pfarrei Kirchdorf und der Ottmaringer Filialkirche kommentiert werden. Um jedoch kein einseitiges Bild zu erhalten, sollen auch die Protokolle der benachbarten Pfarreien einbezogen werden.

Hier noch einige Quellenhinweise zur Pfarrei Kirchdorf: nach dem Handbuch des Bistums Passau von 1981 (423 ff.) ist Kirchdorf eine alte Säkularpfarre mit ursprünglich freier Kollation. Sie wurde 1172 dem Domkapitel Passau inkorporiert. Wie Jungmann-Stadler ausführt, gehörten ursprünglich als Filialen Ottmaring, Wisselsing und Obergessenbach sowie die Nebenkirche in Haunpolding zur Kirchdorfer Pfarrei²⁴. Weitere Informationen über Kirchdorf finden sich bei Klämpfl²⁵.

4.3. *Unnser frauen pfarr zu Khirchdorf, dem capitl zu Passau incorporirt – S. Johannskirchen, so ein filial gen Khirchdorff mit namen Otmaring*



Unnser frauen Pfarz zu
Khirchdorff. dem capite
zu Passau incorporirt.



S. Johannskirchen. so ein filial
gen Khirchdorff. mit namen
Otmaring.

4.3.1. Die augenscheinliche Überprüfung – *ocularis inspectio*

In Kirchdorf ist der Pfarrhof *paufellig* und *ain fanen zerrisen* wird moniert, während in Ottmaring das *ingedrückte mesnhaus* und *sechs schlechte messgewandt* beanstandet werden; *sonnsten aber one mengel befunden*.

4.3.2. Herr Joachim Pledl, Seelsorger – *dominus Joachimus Pledl, pastor ibidem* –

Nicht zu beanstanden sind Ausbildung und Ordination des Kirchdorfer Pfarrers Joachim Pledl, der aus *Isserhoven* (Isarhofen) *pürtig* ist und mit seinen Studien in Salzburg und Wien eine gründliche Ausbildung nachweisen kann. Er wurde in Passau ordiniert, hat seine Primiz in seiner Heimat gehalten und ist im 7. Jahr Priester.

Übrigens der Pfarrer zu *Abalming* Stephanus Sätl ist aus Ottmaring *pürtig*,

Ocularis Inspectio.

4. kühf. 6. Sguzgerwunder. j. Zonstranzung.

Am Jmrisfingst Spung.

Das Jmrisfingst ist kumpullig.

Dnūs Joachimus p'iedt. pastor ibidem

Von Jmrisfingst kühf. zu Jmrisfingst Dandiner.

Jmrisfingst Jmrisfingst Jmrisfingst Jmrisfingst.

Jmrisfingst Jmrisfingst Jmrisfingst Jmrisfingst.

Georg und Wmrisfingst.

Jmrisfingst alle kühf. Am Jmrisfingst Jmrisfingst Jmrisfingst.
Jmrisfingst Jmrisfingst Jmrisfingst Jmrisfingst.
Jmrisfingst Jmrisfingst Jmrisfingst Jmrisfingst.

hat zu Wien gstudirt bei 3 iarn, wurde ebenfalls in Passau ordiniert und ist bei 29 iar bei disem stannd. Er wurde durch die herren Noththafften und Seyboldsdorfer (Aholminger Ortsadel) dahin (nach Aholming) befördert.

In Kirchdorf und auch in Aholming wird alle Feiertag gepredigt, auch in der Fastenzeit. Der Pfarrer zu Khurtzen Iserhoven dagegen hat zwar zu predigen angehebt, aber das volkh darvon geloffen.

Die Ausstattung mit Büchern ist miserabel: der Pfarrer in Kirchdorf hat *khain* neuen scribent (= Neues Testament) und der Pfarrer von Iserhoven hat seinen Katechismus verschenkt.

Neben dem Pfarrer gab es in Kirchdorf noch 2 geselpriester... jeczt... ein cooperator, so ein religiosus (Mönch) im closter Mälckh (Melk/Donau); ist von andern bericht worden, er sei ein priester, will in aber weiters niet mer behalten.

4.3.3. Die Lebensführung des Pfarrers – *de vita*

Hier finden sich die lapidaren Sätze: hat ein khöchin und 2 khinder, helt sich sonsten wol (in Kirchdorf); hat ein khöchin und 3 khinder (Aholming); hat ein khöchin und 4 khinder, helt sich ansonsten wol (in Isarhofen). Nach A. Landersdorfer war das Priesterkonkubinats ein weit verbreitetes Phänomen im Mittelalter und im 16. Jahrhundert. Man sollte sich hüten es mit moralischen Maßstäben späterer Jahrhunderte zu messen... denn es wurde damals als natürliche Selbstverständlichkeit angesehen²⁶.

4.3.4 Das Sakramentenverständnis – *de sacramentis*

Der Kirchdorfer Pfarrer weiß zwar, dass es 7 Sakramente gibt – *helt sibem sacrament* – aber sonst sind seine Kenntnisse über die Sakramente zum Teil recht lückenhaft.

So kennt er die einzelnen Abschnitte der Beichte nicht, auch die Absolutionsformel hält er nicht genau ein – *ignoravit partes poenitentiae nec formam absolutionis perfecte tenuit*.

Wais nit wo sacramentum ordinis sacri (=Altarssakrament) *eingesetzt worden*. Über die Letzte Ölung, heute die Krankensalbung, heißt es: *hat nichts de extrema unctione gepredigt, auch niemandt geraicht*. Zur Ehrenrettung des Pfarrers muss aber hier angefügt werden, dass dieses Sakrament um die Mitte des 16. Jahrhunderts von den Gläubigen kaum begehrt, von manchen gar verachtet wurde, weil man Angst hatte, nach dem Empfang dieses Sakramentes sterben zu müssen²⁷. Über die Firmung lesen wir: *wais nit, wan gefirmbt worden; hat auch nicht darvon gepredigt* (Kirchdorf) – *ist bei im ni gefirmbt worden* (Aholming) – *ist bey 3 iaren gefirmbt worden* (Isarhofen). Hier aber müssen wir die Schuld in Passau suchen, denn *die Bischöfe spendeten dieses Sakrament sehr selten und auf dem Lande oft gar nicht*²⁸.

Der Laienkelch, die Kelchkommunion, damaliger Fachausdruck *sub utraque specie* (= unter den beiden Gestalten von Brot und Wein), wurde vor allem von den Anhängern der neuen Lehre begehrt. Nach Landersdorfer wurde im Bistum Freising von der überwiegenden Mehrheit der Gläubigen die Kommunion nach dem herkömmlichen Ritus empfangen²⁹. Dies gilt auch für die hiesigen Pfarreien: *Bei 650 communicanten begerts khainer sub utraque; er wolts auch khainem reichen* (Kirchdorf); *ettlich frembde hanndwerksesellen, so dahin khomen, das sacrament sub utraque begeert, aber inen nicht geraicht worden* (Aholming); *bei 700 communicanten darunder khainer utraque* (Isarhofen).

4.3.5. Einnahmen und Ausgaben

Das Einkommen des Pfarrers genau zu erfassen und zu bewerten, ist nur schwer möglich, da es sich aus Geld- und Naturaleinnahmen zusammensetzt. *Sein einkhomen an gwisem gelt: 18 pfund pfenning unnd dem drittentheil zehents; an gült: 32 pfund, 5 schilling 12 pfenning 1/2, an khorn 21 1/2 schaf und 4 metzen, an habern 2 schaf und 4 metzen und 21 gulden 3 schilling pfenning*. Rechnet man die Pfund in Gulden um, so ergibt dies 80 Gulden insgesamt. Hinzukommen noch die Einnahmen aus der *collectur* – *die aber schlecht* – und von den Beerdigungen (*besungkhnus*). Von Ottmaring erhält der Pfarrer 4 Gulden und 4 Schilling Pfenning.

Von diesen Einnahmen gibt er dem *gesellpriester 40 gulden und den tisch*, dem *erwürdigem thumbcapitl pro incorporatione 6 pfund pfenning*. Und auch den Mesner muß er noch davon bezahlen, so dass ihm zwischen 35 und 40 Gulden bleiben sowie *der drittentheil zehents* (vermutlich die oben angegebenen 21 1/2 Schaff und 4 Metzen Korn sowie 2 Schaff und Metzen Hafer).

De Sacramentis

Was ist ein reines gesundes Gewissen das uns in die
Gemeinschaft einbringt.

1. In der Gemeinschaft des reinen Gewissens
katholischer Konfession.

Was ist ein reines Gewissen nach Ordnung
gesetzlich.

Das ist ein reines Gewissen welches uns in die
Gemeinschaft einbringt.

Es ist ein reines Gewissen.

De Vita

Was ist ein reines Gewissen das uns in die
Gemeinschaft einbringt.

De Seditis

Das ist ein reines Gewissen welches uns in die
Gemeinschaft einbringt.

De Eccl. lit.

Das ist ein reines Gewissen welches uns in die
Gemeinschaft einbringt.

Das ist ein reines Gewissen welches uns in die
Gemeinschaft einbringt.

Das ist ein reines Gewissen welches uns in die
Gemeinschaft einbringt.

Das ist ein reines Gewissen welches uns in die
Gemeinschaft einbringt.

Landersdorfer gibt für das Bistum Freising folgendes Einkommen an: für die Pfarrer zwischen 50 und 150 Gulden. Der Pfarrer musste, wie in Kirchdorf, den Hilfspriester selber bezahlen und verköstigen. Die Hilfspriester erhielten zwischen 25 und 50 Gulden³⁰.

Das Einkommen des Kirchdorfer Pfarrers und seines Kaplans bewegt sich also im damals üblichen Rahmen.

Die Zechpröbst (= Kirchenstiftung) müssen noch Beträge abführen für *jerliche notthurfft 14 gulden* sowie kleinere Beträge *dem pfleger zu Osterhoven 4 schilling 20 pf., dem gerichtsschreiber 5 schilling 25 pf., dem amptman 2 schilling pf., den zechleuthen 4 schilling pf., dem pfarrer und khöchin 4 schilling pf., des pflegers khnecht 21 pf. Und im pfarrhof verzeert 2 schilling 20 pf.*

Alles in allem betrachtet vermittelt die Visitation in der Kirchdorfer Pfarrei und in den umliegenden Dörfern das übliche Bild der damaligen Zeit. Es herrschten aber nicht die katastrophalen Verhältnisse, wie sie in anderen Pfarreien und Bistümern immer wieder angetroffen wurden.

5. Die barocke Ausstattung der Ottmaringer Kirche

Die Freiherren Sebastian Ferdinand Albrecht und sein Bruder, der Passauer Domherr Johann Reichard Wenzel von Starzhausen, sind im 18. Jahrhundert die größten Wohltäter der Ottmaringer Kirche gewesen. Neben der schon erwähnten Wochenmesse am Freitag stiftete Sebastian Ferdinand Monstranz, Ciborium und Kelch, die alle vom Passauer Rokokomeister Johann Peter Schwendtner angefertigt wurden³¹.

Im Fuß der Monstranz mit der Jahreszahl 1738 sind das Ehwappen *Starzhau-sen – Khuen Belasi* und die Buchstaben *S.F. V.S.* (= Sebastian Ferdinand von Starzhausen) und *E.G.V.K.* (= Emerentia, geborene von Khuen) eingraviert³².

Im Deckel des Ciboriums finden sich die Wappen und Buchstaben wie bei der Monstranz, dazu die Jahreszahl 1736. Im Jahr 1736 wurde auch der Kelch angefertigt³³.

Von Reichard von Starzhausen soll nach Klämpfl der Hochaltar *angeschafft worden sein*³⁴. Dieser Reichard Wenzel war von 1709 bis 1713 Pfarrer in Aholming und später fürstbischöflich Geheimer Rat, Generalvikar und Domkustos zu Passau. Alle drei Altäre, also der Hauptaltar und die beiden Nebentä-
re, stammen aus der Zeit von 1730 und 1740³⁵.

6. Die Gedenktafeln für den Ortsadel

Stellvertretend für die vielen Generationen der Reschen und Starzhauser, die sich als Wohltäter mit der Ottmaringer Kirche verbunden fühlten, finden sich einige Gedenktafeln im Kirchenraum.

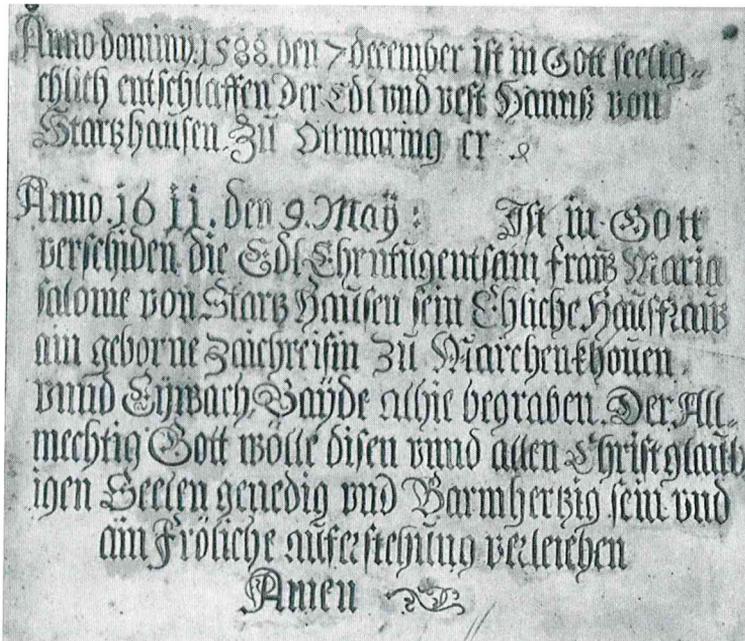
Die älteste stammt aus dem Jahre 1501. Sie ist neben dem linken Seitenaltar, von dem sie etwas verdeckt wird, angebracht. Die Inschrift lautet:

Hie ligt begraben der edle und vest Peter Resch von Otmaring, dem gott gnädig sey. Ist gestorben anno d(omini) 1501

Ebenfalls aus der Familie der Resch – vermutlich aus der letzten Generation – kommt die Inschrift neben dem rechten Seitenaltar:

Hie ligt begraben die edl und vesst frau Magdalena Reschin zu Otmaring, geporn von Seyboldsdorff. Sie ist gestorbn am samstag nach S Jörgntag od(er) an St. Marxtag; d(er) got gnad ann(o) d(omini) 1523

Neben dem Hochaltar auf der linken Seite sind Hans Starzhauser und seine eheliche Hausfrau Maria Salome festgehalten:



Anno domini 1588 den 7. dezember ist in gott seelig eblich entschlaffen der edl und vest Hannß von Starzhausen zu Otmaring

Anno 1611 den 9. May ist in gott verschiden die edl ehrentugentsam frau Maria Salome von Starzhausen, sein ehelich hausfrau, ain geborne Zachraisin zu Marchenhoven und Eybach; bayde allhier begraben. Der all mechtig gott woll disen und allen christgläubigen seeln gnedig und barmherzig sein und ain fröhlich auferstehung verlainn. Amen

Für ihre früh verstorbene Tochter haben Maximilian Reichsgraf von Lamberg und seine Ehefrau Johanna Catharina Antonia, eine geborene Baronin von Starzhausen, auf der rechten Kirchenwand unten eine Inschrift anbringen lassen:

Rubestatt weyland der hochgeborenen, fräulein Mariae Philippinae Josephae Graeffin von Lamberg deren leib allhie der fröhlichen abruffung ihres erlösers erwartet, die seel aber

den 28. oct 1710 in den himml vorangegangen; ihres alters III jahr VIII monat I tag

pater	mater
illustrissimus dominus	illustrissima domina
d Maximilianus	d Ioanna Catar(ina) Anton(ia)
sric de Lamberg	lb de Starzhausen

(sacri romani imperii comes – libera barona de Starzhausen; des heiligen römischen Reiches Graf, Freifrau von Starzhausen)

6. Die Kirchenrechnungen von 1770 bis 1800 – mehr als nur Rechnungen und Abschlüsse

Jahr für Jahr wurde in den *Kirchenrechnungen* genau aufgeschrieben, mit dem Vorjahr – *gegen ferten* – verglichen, also bilanziert, was im *wirdigen Sct. Joannis Baptiste Filial Gotteshaus Ottmaring* an Einnahmen und Ausgaben angefallen war³⁶.

Verantwortlich für die Abschlüsse zeichneten der Damenstiftische Herrschaftspfleger, der Pfarrer von Kirchdorf und zwei Zechprobste aus Ottmaring

6.1. Die Einnahm

Aus verschiedenen Quellen stammen die Einnahmen der Kirchenstiftung: Als erstes werden *die Einnahm aus beständigen Grundstift und Pfenniggilten* genannt: so von dem Hailling Bau, von der Schodischen Sölde, von verschiedenen Äckern (*im Puchhofener Feld, im Kirchdorfer Feld, im Reinhaller Feld*).

Kirchenrechnung
Zeh
Bayerisch Isere Jamanstift Befreyten
Herrn Johann Baptist Starzhausen
Ottmaring

An die 100 Gulden, etwa 20 Prozent der gesamten Einnahmen, kommen von *Zinsungen von den anliegenden Kapitalien*. Damals vor 200 Jahren, als es auf dem Land noch keine Banken gab, war die Kirchenstiftung ein wichtiger Geldgeber. Etwa 2000 Gulden wurden jährlich ausgeliehen für Betriebskäufe, Erbabbfindungen (*Hinauszahlung, Ausheurattung*), Pferdekauf u. a., die mit 5 % verinteressiert wurden.

Weitere Einnahmen stammen vom *Getreidegilt*, vom *Samelgeld auf dem Tafel* – vom *Stock* (= Opferstock) sind es immer nur einige Kreuzer – von den *abgelösten Kirchenstühl – Männer- und Weiberstühl* – von *Beleuchtungsgeldern bei Leichenbegängnissen* und bei *Hochzeitsämtern*.

Insgesamt belaufen sich die jährlichen Einnahmen auf 550–600 Gulden.

6.2. Folgen dagegen die Ausgaben

Dem Herrn Pfarrer, dem Meßner und dem Kaplan werden wegen der Haltung deren bey diesem Gotteshaus gestifteten Jahrtäge (s. Messstipendien), *Quatembermessen* u. a., so in den Jahren 1777 und 1778 36 Gulden, 4 Kreuzer und 2 Heller gereicht.

Aufgeführt sind bei den *Ausgab auf Beleichtung, Opfer- und Speiswein* die Beträge für Kerzen (2 Pfund weisse und 12 Pfund gelbe Waxkörzen), für *Baumöl zum Ewiglicht* (= Olivenöl), für *Weybrauch* (1 Pfund) und für *Speis- und Sct. Joanniswein* (18³/₄ Maaß) und für große und kleine *Oblathen*. Dieser Posten beträgt jährlich an die 40 bis 50 Gulden.

Bei den *Ausgab für Deputata und Zöhrungen* finden sich Zahlungen an den Beamten, den Mesmer, die Zechprobste, die Fahmentrager.

An den *Schauerfreytagen, da man um die Felder geht*, erhalten der Kaplan, die *Läuter*, die *Singerinnen* und der *Gerichtsdienner* kleinere Geldbeträge.

Zu den *gemain- und sonderbahren Ausgaben* zählen die Kosten für die *Kirchenwäsche*, für das Heilige Grab und für *Fronleichnam*.

Ausgab auf Pau und Reparationen fallen von Jahr zu Jahr in unterschiedlicher Höhe an. Köstlich zu lesen sind oft die Einträge, weil hierfür noch heute übliche Wörter aus unserer Umgangssprache verwendet werden: im Jahr 1770 erhält für die Reparatur der Bedachung des Gotteshaus der *Maister* 2 Gulden und 27 Kreuzer; der *Mertlkocher* 1 Gulden und 45 Kreuzer. Der *Tagwercher*, welcher *Sandt aufgeschlagen*, bekommt 12 Kreuzer. Für die gänzlich ruinöse Turmuhr berechnet der *Schlossermaister* 16 Gulden und 31 Kreuzer, der *Sailer* 3 Gulden. Im Jahr 1775 liefert der *Sadler in Mooß* 2 neue Glockenschwenkel von *Oxenleder* und die Überziehung eines Sesselgestells. Sein Rechnung lautet auf 1 Gulden, 35 Kreuzer. Da der *Weyhprunnköstl* unbrauchbar war, so hat man gegen denselben einen neuen *kupfernen* für 1 Gulden eingesetzt.

Im Jahr 1798 werden 300 *Dachtaschen* für die Eindeckung des Kirchendaches um 6 Gulden und 15 Kreuzer gekauft. Ein neues *Klobnnradl* zur Kirchenglocke kostet 9 Kreuzer.

Zusammenfassend kann man dem Pfarrherrn und den Zechprobsten attestieren, dass sie sehr genau über die Einnahmen und Ausgaben „Buch geführt haben“ und gewissenhaft das Vermögen *beim wirdigen Sct. Johannis Baptist Filial Gotteshaus Ottmaring* verwaltet haben.

7. Das 19. und 20. Jahrhundert

7.1. Ein Spitzhelm für den Kirchturm.

Die barocke Zwiebelhaube, wie sie J. M. Wenig auf seinem Kupferstich abgebildet hatte, wurde durch einen Blitz zerstört. So erhielt der Turm im Jahre 1877 einen Spitzhelm, also sein heutiges Aussehen. Zwischen 1899 und 1905 wurde die Kirche um 2 Joche nach Westen verlängert. Bei diesen Erweiterungsarbeiten erhielt die Kirche auch neue Fenster, deren Stifter jeweils festgehalten sind.



7.2. Ottmaring eine Expositur

Bereits 1865 wurde in Wisselsing eine eigene Expositur der Pfarrei Kirchdorf errichtet. Ottmaring wurde dieser Expositur zugeschlagen. Aus dieser Zeit stammen wahrscheinlich die Bittgänge nach Wisselsing.

Auf Betreiben des Expositus von Wisselsing, Franz Xaver Nußer, erhielt Ottmaring im Jahre 1902 eine eigene Expositur. Für den Expositus errichtete die Kirchenstiftung ein eigenes Pfarrhaus, das in den letzten Kriegstagen, am 28. April 1945, durch Artilleriebeschuss zerstört wurde. Es ist aber bald wieder aufgebaut worden und diente den letzten Ottmaringer Pfarrern als Wohnung.

Ab dem Jahr 1974 ist die Pfarrstelle nicht mehr besetzt. Seitdem ist Ottmaring im Pfarrverband mit Isarhofen zusammengeschlossen.

Die Ottmaringer Expositur wurde von folgenden Priestern betreut:

Richard Maier	1902–1909
Joseph Medler	1909–1910
Markus Obermeier	1910–1947
Johann Tanzer	1948–1953
Richard Baumgartner	1953–1974

In den Jahren 1935–1937, 1960–1962, 1969–1972, 1974 und 1991 wurden nach Bedarf gründliche und tiefgreifende Renovierungen vorgenommen. Im Jahr 1974 weihte dann Bischof Antonius den neuen Mittelaltar ein.

Schlussbetrachtung: der Gang durch die Geschichte zeigt die enge Verbindung des Ortsadels mit der Kirche, ihre Ausstattung mit Messstipendien und ihre bauliche Gestaltung. Mit dem Aussterben des letzten Adelsgeschlechts, der Freiherren von Starzhausen, ist aber kein Niedergang verbunden. Dies verdeutlichen einmal die Kirchenrechnungen gegen Ende des 18. Jahrhunderts und zum anderen die wiederkehrenden Baumaßnahmen des 19. und 20. Jahrhunderts. Auch wenn Ottmaring keinen eigenen Seelsorger mehr hat, so herrscht doch nach wie vor ein gesundes kirchliches Leben, wie es in Altbayern jahrhundertelange Tradition ist.

ANMERKUNGEN:

- ¹ Schmotz K., Deggendorfer Geschichtsblätter 20/1999, S. 85.
- ² Bayerisches Hauptstaatsarchiv München (= BayHStA), KU Niederaltaich Nr. 188.
- ³ BayHStA, Passau Domkapitel Nr. 303.
- ⁴ BayHStA, Obermünster 26.7.1338.
- ⁵ BayHStA, Passau Domkapitel Nr. 311.
- ⁶ BayHStA, Passau Domkapitel Nr. 360.
- ⁷ Beschreibung des Bistums Passau aus dem Jahr 1867, S. 304.
- ⁸ Wie Anmerkung 5.
- ⁹ BayHStA, Passau Domkapitel Nr. 1554.
- ¹⁰ Klämpfl J., Der ehemalige Schweinach- und Quinzigau, unveränderter Nachdruck der Ausgabe Passau 1855, Passau 1993, II. Abteilung, S. 70.
- ¹¹ Wie Anmerkung 10, S. 70/71.
- ¹² BayHStA, Landshuter Abgabe 1982, München-St. Anna R 476 – R 505, F 185.

- ¹³ Wie Anmerkung 10, S. 71.
¹⁴ Wie Anmerkung 10, S. 71.
¹⁵ Schwaiger G., Das Bistum Freising in der Neuzeit, München 1989, S. 32.
¹⁶ Wie Anmerkung 15, S. 35.
¹⁷ Kopfmann K., Die Religionsmandate des Herzogtums Bayern in der Reformationszeit (1522–1531), Quellentexte zur bayerischen Geschichte, Bd. 1, Institut für Bayerische Geschichte, München 2000.
¹⁸ Wie Anmerkung 15, S. 36.
¹⁹ Wie Anmerkung 15, S. 38.
²⁰ Wie Anmerkung 15, S. 37.
²¹ Landersdorfer A., Das Bistum Freising in der bayerischen Visitation des Jahres 1560, Münchener Theologische Studien, 2. Band, St. Ottilien 1996.
²² Braun R., Die bayerischen Teile des Erzbistums Salzburg in der Visitation des Jahres 1558, Studien zur Theologie und Geschichte Band 6, herausgegeben von Georg Schwaiger; Band 6, St. Ottilien 1991.
²³ Bayerische Staatsbibliothek, cgm 1737, 301 v – 303.
²⁴ Jungmann-Stadler F., Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern, H. 29, Landkreis Vils-
hofen, München 1972, S. 51.
²⁵ Wie Anmerkung 10, S. 63 ff.
²⁶ Wie Anmerkung 21, S. 103.
²⁷ Wie Anmerkung 21, S. 118.
²⁸ Wie Anmerkung 21, S. 113.
²⁹ Wie Anmerkung 21, S. 135.
³⁰ Wie Anmerkung 21, S. 121.
³¹ Mader F. und Ritz J. M., Die Kunstdenkmäler Niederbayerns, Band XIV, Bezirksamt Vils-
hofen, unveränderter Nachdruck der Ausgabe München 1926, München 1982, S. 266.
³² Wie Anmerkung 31, S. 266.
³³ Wie Anmerkung 31, S. 266.
³⁴ Wie Anmerkung 10, S. 73.
³⁵ Wie Anmerkung 31, S. 265.
³⁶ Wie Anmerkung 12.